**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1896)

**Heft:** 25

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 25. Samstag den 20. Juni 1896.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko.

## Die Diözesan-Synode zu Luzern.

Vom 14. bis 16. April.

Vor Beginn der dritten Beratung, am Donnerstag morgen, ersuchte der Hochwürdigste Bischof den Herrn Dekan Xav. Hornstein, Prälaten Sr. päpstlichen Heiligkeit, neugewählter Erzbischof von Bukarest, an die Versammlung eine Ansprache zu halten.

Hr. Dekan dankte für die Ehre, als Vertreter des jurassischen Klerus ein Wort der Begrüßung an die Hochw. Synodal-Versammlung richten zu können.

Einleitend, — Referent hat leider nur flüchtig gefaßte Notizen vor Augen, — lehnte sich der Redner an die Themate, welche von Herrn Dr. Beck und Prälat Stadtpfarrer Furt behandelt worden waren. Dann erinnerte er an die göttliche Verheißung: «Portae inferi non praevalebunt!» und besprach in beredter Darstellung „den Triumph der Kirche". Unter Berufung auf Momente des alten Bundes, sowie auf kirchengeschichtliche Zeugnisse wies er nach, daß die Kirche nie untergehe, und nie untergehen könne, so viele auch der Feinde und so groß die Verluste und scheinbaren Niederlagen seien. Sie habe sich immer und immer erhalten und erhoben, und werde sicher allzeit den Kampfplatz behaupten. (Pius IX. und Leo XIII.) Weiter berührte er die Ausbreitung der Kirche, ihren Triumphzug durch Ort und Zeit. Auch vertrieben, komme sie wieder; auch ausgetilgt, lebe sie immer wieder auf. Auf Grund der ewigen Versprechungen (Matth. 16, 18 u. 28, 20) habe sie Geduld und könne warten, weil Zeit und Ewigkeit ihr gehören. Letztlich feierte Redner den endlichen Triumph der Kirche. Der Tod werde alle Feinde Christi bewältigen, der Kampf werde ein Ende nehmen, weil es keine Feinde und Widersacher, sondern bloße Sieger geben werde, und diese Sieger seien Christus und die Kirche. Christus vivit, Christus vincit, Christus regnat!

Die Schlußworte galten der begeisterten Beteurung standhafter Treue: «Potius mori quam foedari!» und vollster Hingebung an den obersten Hirten der Kirche, den Papst. „Berufen, bald die teure Heimat und die Diözese zu verlassen, nehme er Abschied von der ehrwürdigen Versammlung, empfehle sich gütigem Andenken und wünsche, daß Gott die Bestrebungen der Synode segne zur Wohlfahrt des geliebten Bischofs und der teuern Diözesanen!

An die Referate und offiziellen Reden fügen wir nun die Acta, welche der Abhaltung der Synode vorausgingen und auf dieselbe vorbereiteten.

In der Mitte des Februar richtete der Hochwürdigste Bischof ein Schreiben an den hl. Vater, worin er ihm das Vorhaben, eine Diözesan-Synode abzuhalten, anzeigte, und zugleich bat, «ratione habita gravium difficultatum, quae impediant, ne universi dioeceseos suae parochi ad synodum convocentur, licentiam habere:

1. Numerum membrorum synodi determinandi eo modo, ut convocari possint ad Synodum: Ecclesiae cathedralis canonicos, Ecclesiarum collegiatarum praepositos cum duobus canonicis, Commissarios episcopales, et Decanos rurales et camerarios, Professores S. Theologiae, Parochos civitatum in diaspora et quosdam alios sacerdotes, Guardianos regularium, qui animarum curam agunt. —

2. Praefatae congregationi dandi titulum et characterem synodi dioecesanae, ita quidem ut decreta, ibidem promulganda, pro decretis synodalibus proprie dictis habeantur et retineri debeant.

Unterm 28. Februar antwortete die Congreg. Trid.: daß die Synode in dieser Weise dürfe abgehalten werden und fügte bei: «ut haec congregatio nihilominus titulum synodalis habeat et characterem synodi dioecesanae, ita ut decreta promulganda sint et habeantur statuta dioecesanae proprie dicta.

Am 24. März veröffentlichte der Hochwürdigste Bischof die Littera Indictionis Synodi ad universum Clerum und forderte Geistlichkeit und Volk zum Gebete auf. Sie findet sich in Nr. 14 der „Kirchen-Zeitung" dieses Jahres. Ebendaselbst ist auch eine interessante historische Notiz von Domherrn Joseph Meyer über die letzte Diözesansynode in Delsberg (1581). Auch diese Arbeit muß den Akten eingereiht werden, welche auf die Diözesansynode vorbereiteten.

Am 26. März erfolgte die spezielle Einladung an die Teilnehmer der Synode. Zugleich wurde eine Tagesordnung bekannt gegeben, worin Ort und Zeit der Versammlung, die rituellen Verrichtungen und Gottesdienste, das Lesen der hl. Messen, sowie die Verhandlungsgegenstände näher angegeben wurden. Eine besondere Kommission, an deren Spitze der Hochw. bischöfliche Kommissar Dr. Segesser stand, sorgte für Quartiere außer dem Seminar, insoweit die eigenen Räumlichkeiten nicht ausreichten.

## Die Organisation der Berufsstände und die Stellung des Klerus dazu.

(Fortsetzung.)

4. Alle Menschen kämpfen um ihr Dasein. Wenn auch der Mensch vom Menschen stammt und somit die gleiche Natur hat, so wird doch niemand leugnen, daß trotz dieser Uebereinstimmung eine überaus große Verschiedenheit herrscht in Bezug auf geistige und leibliche Fähigkeiten und Anlagen. Wenn Horaz sagt, man soll sehen: quid valeant humeri, quid ferre recusent, so meint er eben auch, es haben nicht alle die gleichen Kräfte, nicht alle besitzen die gleichen Neigungen ꝛc.; der eine ist mit wenigem zufrieden, der andere teilt lieber nach dem Grundsatz: „Was mein ist, ist mein, und was dein ist, ist auch mein.“ Wenn nun der Starke seine Kraft ausbeutet zum Nachteil des Schwachen, wenn der Intelligentere auf Kosten des weniger Talentierten sich erheben will — bedarf der Schwache des Schutzes. Diesen wird er finden in Vereinigung mit seinesgleichen; denn sie werden ihn am besten verstehen, da dieselben Lebensschicksale auch ihnen beschieden sind. Das wissen wohl alle, „nichts ist das Betriebskapital zum betteln“, und deshalb müssen sie sich zusammenscharen, denn „der Bruder vom Bruder unterstützt, gleicht einer festen Stadt.“ (Proverb. 18, 19.)

Anderseits hat der Mensch ein Herz für den Nächsten und sei es in Freud oder Leid. Wie es dem Herzen wohl thut, wenn es in Kummer und Sorge Teilnahme findet, so kann es nicht schweigen, wenn es glücklich ist, sondern muß es mitteilen, um gleichsam auch andere von seiner Glückssonne bescheinen zu lassen.

„Das höchste Glück hat keine Lieder, der höchste Schmerz hat keinen Laut,
Sie spiegeln beide still sich wieder, im Tropfen, der vom Auge taut.“

Dieser tief innere Friede ist nur halb Friede, wenn ich ihn nicht mitteilen kann; denn eine einsame Freude ist wie eine Melodie in der Wüste, wo kein Echo sie verdoppelt! Dieser verflossene stumme Schmerz ist doppelt bitter, wenn ich kein Herz finde, das mir tragen hilft! Deshalb mahnt Paulus: „Seid Genossen in Freud und Leid.“ 2. Kor. 1, 7.)

5. Alle haben freien Willen. Mit dem freien Willen hat der Schöpfer dem Menschen eine Macht gegeben, die ihn entweder glücklich oder unglücklich — die ihn zum barmherzigen Samaritan oder zum Blutsauger der Menschheit, die ihn zum Engel oder Teufel machen kann. Der Mensch wirkt durch diese Fähigkeit nicht nur selbstbestimmend auf sich selbst, sondern er übt unzweifelhaft einen großen Einfluß auf andere. Er hat ja die Doppelbestimmung, sein eigenes Ziel zu erreichen und dann auch sein möglichstes beizutragen zur Verwirklichung des Weltplanes Gottes. Bei all seiner Willensfreiheit ist er aber dennoch keine Autorität — noch auch eine durch die Verhältnisse gemachte willenlose Maschine. Seine Freiheit hat eine gewisse Schranke, wohlthuend für ihn und für andere; er hat weder unbeschränkte Rechte noch auch eine unbegrenzte Macht. „Trotzdem ist sein Einfluß auf die Welt und die Geschichte groß, ja größer, als die zu denken wagen, welche das Wort Mensch immer im Munde führen. Es ist unaussprechlich viel in seine Hände gelegt, sein eigenes Wohl und Heil, das Wohl und Heil seiner Mitmenschen, ja der ganzen Gesellschaft. Auch der Schwächste unter uns hat viel größern Einfluß, viel größeres Recht, viel größere Pflichten, als wir uns aus Furcht vor der Verantwortung zu gestehen wagen.“ (Weiß, soziale Frage und soziale Ordnung, I. Bd. 236.) Allein corruptio optimi pessima! Die Freiheit ist ein hohes Gut, wenn der Mensch dieselbe richtig gebraucht! Weh aber, wenn sie vom Egoismus ausgebeutet wird! Dann ist die Intelligenz des Königs der Schöpfung auf Irrwegen und bewirkt die schwersten gesellschaftlichen Folgen. Man denke an die Gewerbefreiheit, Konkurrenz, Monopole ꝛc. Schon diese paar Mißbräuche, die Errungenschaft des Fortschrittes unserer Tage, haben es gezeigt, daß es die Willensfreiheit beim Irrlicht einer falschen Aufklärung bis zum vollendeten System gebracht hat. Und dieses System muß gebrochen werden im Namen der Gesellschaft und der Gerechtigkeit. Man muß das richtige Verhältnis wieder herstellen, welches die Handlungen der Menschen zu einander ordnet und die Menschen selbst als Glieder der Gesellschaft auf gerechten Standpunkt setzt. Es wird allerdings schwer, diese Aufgabe zu lösen; denn der Mensch trennt sich schwerer von einem geträumten als von einem wirklichen Glücke! Da müssen die Gleichgesinnten wiederum zusammenstehen, „denn nur die Sache ist verloren, welche man aufgibt.“ (Lessing.)

(Fortsetzung folgt.)

## † Urs Joseph Zumthor,

gewesener Pfarrer in Balsthal.

(Schluß.)

Als Priester zeigte sich Pfarrer Zumthor stets voll Würde und Anstand. Das hl. Meßopfer und die hl. Sakramente galten ihm immer als das heiligste, das nur mit der höchsten Würde behandelt und gefeiert werden soll. Darum sorgte er für die Renovation der Kirche, für Restauration der so vielbesuchten St. Anna-Kapelle in der Kirche, für schöne Paramente, für die Erstellung einer neuen ausgezeichneten Orgel, für einen würdigen Kirchengesang im Sinne der cäcilianischen Bestrebungen für Kirchenmusik. Als der Hochw. Herr Domherr A. Walther im Jahre 1871 den gesangkundigen Herrn Bezirkslehrer P. Mersing zur Gründung des Cäcilienvereins Balsthal-Thal und Gäu aufmunterte, da that Hr. Pfr. Zumthor sein möglichstes, auf daß die schöne Idee verwirklicht werde. Er suchte auch den tüchtigen Gesangdirektor und Organisten Herrn Lehrer von Burg dafür zu gewinnen, daß die bischöfliche Agende befolgt werde, was ja den gutgeschulten, tüchtigen Sängern

und Sängerinnen von Balsthal ein leichtes ist. Voll freudigem Danke wußte er auch das glückliche Verhältnis zu den Gemeindebehörden zu schätzen, welche seine Absichten würdigten, seine Vorschläge unterstützten und zur Ausführung derselben die nötigen Gelder bewilligten, wenn dieselben nicht schon durch opferwillige Pfarrangehörige, deren der freundliche Hr. Pfr. Z. für die Bedürfnisse der Pfarrei, des Bistums, für arme Studenten u. s. w. viele zählte, herbeigeschafft waren. Gott segne Behörden und Pfarrangehörige von Balsthal für all' die vielen Gaben, mit denen sie das Herz ihres würdigen Seelsorgers erfreut!

Wenn es heutzutage manchem katholischen Pfarrer in Ermanglung der nötigen Unterstützung schwer hält, auf die Gesittung der Jugend nach Wunsch einzuwirken und schreiende Uebelstände in der Pfarrei abzustellen, dem allgemein geachteten und beliebten Pfarrer und Schulpräsidenten Z. war es eher möglich, da ihm die Behörden, befreundete Lehrer und andere einsichtsvolle, einflußreiche Männer zur Seite stunden und seine milde und wohlwollende Behandlung der Jugend und der Erwachsenen mithalf.

So wirkte Herr Pfr. Z. in Balsthal beinahe 30 Jahre lang als Lehrer, Priester und guter Hirte zur Ehre Gottes, zum Heil der ihm anvertrauten Seelen und zu seinem eigenen Troste.

Dieses treue Wirken im Dienste Gottes und seiner heiligen Kirche wurde denn auch von seinen Amtsbrüdern hoch geschätzt. Wiederholt wählten sie ihn in das Komitee der solothurnischen Kantonal-Pastoral-Konferenz und das Kapitel Buchsgau beehrte ihn den 30. Mai 1893 mit dem Amte des Pedellen, womit er Mitglied der sog. Offizialität wurde.

Werfen wir noch kurz einen Blick auf das Privatleben! Herr Pfr. Z. war ein loyaler Charakter, gegen Freunde goldtreu, gegen alle Menschen freundlich, ein heiterer und angenehmer Gesellschafter. Nebst den Pfarrgeschäften, dem Gebet und dem Studium widmete er sich mit Vorliebe der Bienenzucht, worin er viele Kenntnisse besaß. Gerne erteilte er auch fähigen Knaben Unterricht in der lateinischen Sprache und andern Fächern und bereitete sie oft vor zum Eintritt in ein Gymnasium. — War sein Leben überhaupt ein exemplarisches Priesterleben, so zeigte sich dieß ganz vorzüglich in den vielen Leiden, mit denen ihn Gott prüfte. Schon viele Jahre litt der Verewigte an Athembeschwerden, die einen plötzlichen Tod fürchten ließen. — Sein allzu gutes Herz, das Bedrängten nichts versagen konnte, bereitete ihm viele bange Stunden und schwere Leiden. Im Jahre 1891 zeigte sich Herzverfettung, von der er sich zeitweise wieder erholte. Im Anfange des Jahres 1895 wurde er wieder leidend, so daß er wieder bis vor August die Kirche nicht besuchen konnte. Im Januar dieses Jahres verschlimmerte sich sein Zustand trotz mehrwöchiger Kuren auf „Rigi" und in Rheinfelden im letzten Herbst. Trotz der besten ärztlichen Behandlung und aufopfernden Pflege einer barmherzigen Schwester der St. Josefs-Anstalt in Däniken und der Hausgenossen wurde der liebe Freund immer schwächer, bis ihn der barmherzige Gott am 14. Mai, dem Feste der Himmelfahrt Christi, nachmittags zirka 4 Uhr von den Leiden und Schmerzen erlöste, durch den öftern Empfang der hl. Sakramente wohl vorbereitet. In den unsäglichen Schmerzen hörte man den lieben Verstorbenen nicht klagen. Das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, ein unerschütterliches Vertrauen auf den dreieinigen Gott und die seligste Jungfrau Maria, zu deren Ehre er so viele Jahre im Monat Mai so schöne Predigten gehalten, festes Vertrauen auf die hl. Anna, die Schutzpatronin von Balsthal, und sein Blick auf den leidenden und sterbenden Heiland, der gesprochen: „Wer mein Schüler sein will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!" erfüllten seine Seele mit Ergebenheit in den göttlichen Willen und mit Geduld. In dieser trostvollen Gesinnung betete er: „Vater, in deine Hände empfehle ich meine Seele" und verschied in Gegenwart des Hochwürdigen Herrn Pfarrverwesers R. P. Albert, der, wie mehrere seiner Mitbrüder in Olten, die Pfarrgeschäfte auf's verdankenswerteste Weise besorgte und noch besorgt.

Als die Glocken den Tod des geliebten Pfarrers verkündeten, da war die ganze Pfarrgemeinde Balsthal mit tiefem Schmerz erfüllt, man betete für die Seelenruhe des lieben Vaters und am Freitag, Samstag, Sonntag und Montag war die Leiche des Herrn Pfarrers von zahlreichen Betern umgeben. Die Beerdigung war auf den 18. Mai vormittags 10 Uhr angesetzt. Auf Anregung des Kapitelsdekans Pfarrer Fuchs in Kestenholz beschloß der Tit. Kirchengemeinderat Balsthal im Einverständnis mit den staatlichen Behörden, es solle Herr Pfarrer Zumthor in der Kapelle des hl. Antonius an der Seite seines Vorgängers, des Hochw. Herrn Pfarrers Pfluger sel., beerdigt werden, wofür wir ihnen hier öffentlich danken.

Nach verrichtetem Officium Defunctorum wurde die Leiche beim Pfarrhause abgeholt, vom Dekan eingesegnet, von Mitgliedern des Kirchengemeinderats in die Kirche getragen und im Chor derselben aufgebahrt. Hierauf hielt Hochw. Herr Dompropst J. Eggenschwiler, der treue Freund des Verstorbenen, die Leichenrede. Er predigte über den Text: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben. Von nun an sollen sie ruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offen. 14, 13. Er schilderte das Leben und Wirken des Verstorbenen auf so ansprechende, ergreifende Weise, daß viele Thränen flossen, besonders als er die zahlreich versammelten Pfarrangehörigen von Balsthal zum Gebete für ihren verstorbenen Herrn Pfarrer aufforderte und ihrem liebevollen Andenken empfahl. Das herrliche Kanzelwort möge recht lange in Gedächtnis und Herzen haften. In dem von Hochw. Hrn. Jurat Bobst, Pfarrer in Herbetswil, zelebrierten Seelamt sang der tüchtige Kirchenchor das ergreifende Requiem von Ett. — Nachdem das „Libera" gesungen, trug man die Leiche in die Kapelle des hl. Antonius, wo Herr Dekan Fuchs die Beerdigungsgebete

unter Assistenz von 31 Amtsbrüdern verrichtete. — Die Musik und zwei Gesangvereine, welche schon bei der Einsegnung beim Pfarrhause den Gefühlen der Trauer Ausdruck gaben, riefen dem lieben Pfarrer und Ehrenmitgliede das letzte Lebewohl nach.

Lebe wohl, treuer Priester, lieber Freund! du hast den guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt; im übrigen wird dir der gerechte Richter die Krone des ewigen Lebens geben. Der Herr gebe dir die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte dir! Ruh' im Frieden! Auf freudiges Wiederseh'n! J. F.

## „Stark im Glauben."

(Mitgeteilt.)

Was ist die Kirche? Die katholische Kirche ist der in der Zeit fortlebende Christus, antwortete der hochgelehrte, bekannte Dr. Möhler. Auch unsere Zeit leistet genug Beweise, daß der Kirche Leiden und Verfolgungen nicht erspart sind. Mögen auch die Stürme der Verfolgungen noch so heftig sein, mag da und dort ein kräftiger Baum zum Falle kommen, immer wird der „feste Glaube" in vielen Gliedern der Kirche seinen Sieg davon tragen.

Allerdings kann es im Kultus, in der Liturgie, in pastoralen Fragen verschiedene Ansichten geben, es gibt auch da alte Gepflogenheiten, Gewohnheiten, die manchmal eine gewisse Berechtigung oder Duldung beanspruchen dürfen, aber was die Dogmen, was den Glauben betrifft — in necessariis — da gibt es kein Markten, da muß Priester und Laie frei und offen den Glauben bekennen vor Hoch und Nieder, vor Groß und Klein.

Besonders zwei Männer habe ich hier im Auge, die für ihren Glauben in sturmbewegter Zeit entschieden und freimütig Zeugnis abgelegt haben, zwei Männer, die in unsern Tagen viel genannt werden; es ist der heilige Thomas Fisher, erster Kanzler der Universität Cambridge und der selige Thomas Morus, der Großkanzler der Krone Englands, welche zur Zeit Heinrichs VIII. den Angriffen der königlichen Macht auf die Autorität des Stellvertreters Jesu Christi so mannhaften Widerstand leisteten, — und mutig in den Tod gingen, um nicht mitschuldig zu sein an dem beklagenswerten Schisma, welches das katholische England mit Gewalt vom Lebensbaume der Kirche abtrennte. In vielen Ländern usurpiert heutigen Tages die staatliche Macht die Rechte der Kirche, wie sie es in England unter Heinrich VIII. that, oder vielmehr vergöttert sich der Staat oder die Partei, welche ihn im Augenblicke repräsentieren will, kühner noch als Heinrich VIII. selber und an Stelle des Kultus Gottes lehrt man in den Schulen den Kultus des Staates, die Bürger werden verpflichtet, der herrschenden Partei die Unfehlbarkeit und den Gehorsam zuzugestehen, die man der Kirche abstreitet. Zu allen Zeiten hat es auch tapfere, charakterfeste, glaubenstreue Männer gegeben, welche sich diesem Streben widersetzen und zwei glänzende Beispiele solchen Opfermutes haben wir in Kardinal Fisher und Thomas Morus.

John Fisher wurde in der Grafschaft York im Jahre 1455 geboren. Als Kanzler der Universität Cambridge wurde er der Lehrer Heinrichs VIII., der ihn später in den Tod führte. Als Heinrich seine Angriffe auf die Kirche mit der Unterdrückung einiger Klöster einleitete, sagte Fisher zu ihm: „Du suchst Dir im Walde ein kleines Stück Holz, um eine Handhabe für ein Beil daraus zu machen, um den ganzen Wald umzuhauen." Eine solche Selbstständigkeit konnte dem Feinde der Kirche nicht gefallen. Er ließ seinen früheren Lehrer gefangen setzen. Papst Paul III. wollte dem mutigen Verteidiger des Glaubens für seine Entschiedenheit eine Auszeichnung zukommen lassen und schickte ihm den Kardinalshut. Als die Nachricht davon eintraf, rief Heinrich aus: „Mag er seinen Hut hinschicken, wohin er will, ich werde schon dafür sorgen, daß der Kopf, für den er bestimmt ist, am Tage, wann der Hut ankommt, von seinem Rumpfe getrennt ist." In der That wurde in aller Eile der Prozeß gegen den Kirchenfürsten in Szene gesetzt und am 21. Juni 1535 fiel das Haupt des Kardinals unter dem Beile des Henkers; Fisher zählte achtzig Jahre. Sein ganzes Leben war theologischen Studien geweiht gewesen und seine Schriften bewirkten noch nach seinem Tode Konversionen.

Das Leben des Großkanzlers Thomas Morus ist aus der Geschichte bekannt. Man weiß, wie hell sein politischer Scharfsinn auf den Friedens-Konferenzen von Cambrai hervorleuchtete. Seine Milde, seine Pünktlichkeit in seinen Geschäften, seine absolute Rechtlichkeit machten ihn in England populär. Seine Söhne, welche ihn um Aemter baten, erhielten zur Antwort: „Meine Kinder, lasset mich für alle Gerechtigkeit üben. Davon hängt Euer Ruhm und mein Heil ab. Fürchtet nichts, Ihr werdet stets den besten Teil haben: den Segen Gottes und der Menschen." Er trat ärmer von seinem hohen Amte zurück, als er es angetreten hatte, während dasselbe so viele seiner Vorgänger zu reichen Leuten gemacht hatte. Ein solcher Mann konnte sich nicht lange der Gunst Heinrichs VIII. erfreuen. Als der König beschlossen hatte, das Band zu zerreißen, welches die Kirche von England mit der römischen einigte, legte Thomas Morus sein Amt nieder. Man konnte ihn unter keinem Vorwande bewegen, den sog. Supremateid, der den König an die Stelle des Papstes setzte, zu leisten. Man warf ihn in einen Gefängnisthurm Londons, seine Freunde wollten ihn zur Umkehr von seinen Gesinnungen bringen, indem sie zu ihm sagten: „Wie kannst Du anderer Ansicht sein, als der Große Rat Englands?" „Ich habe auf meiner Seite die ganze Kirche, welche der Große Rat der Christen ist", antwortete er. Als seine Frau ihm vorstellte, daß die Erhaltung seines Lebens für die Seinigen notwendig sei, fragte er: „Wie viel Jahre habe ich denn wohl noch zu leben?" „Doch wohl noch 20", meinte die Frau. — „Und für 20 Jahre sollte ich die ganze Ewigkeit hingeben?" entgegnete

Morus. Drei Jahre vergingen zwischen seiner Einkerkerung und Hinrichtung. Es waren drei Jahre des Gebets. Am Tage vor seinem Tode schrieb er seiner Tochter Margaretha: „Ich brenne vor Sehnsucht, Gott zu schauen und bin glücklich, daß ich morgen sterbe, am Oktavtage der Apostelfürsten und am Feste der Translation des hl. Thomas von Canterbury, das ist für mich ein Tag großen Trostes.“ Als Heinrich ihn nicht dazu bringen konnte, seinen Glauben zu verleugnen, ließ er ihn am 6. Juli 1535 enthaupten, kaum einen Monat nach dem Martyrium des ehrwürdigen Fisher. Man hatte ihn gebeten, den König um Gnade anzurufen, er aber antwortete: „Ich bitte Gott, daß er alle meine Freunde vor einer solchen Gnade bewahren möge.“ Er starb unerschrockenen Herzens als wahrer Martyrer seines Glaubens. Sein Haupt wurde auf das Geländer einer Londoner Brücke gehängt und blieb dort 14 Tage ausgestellt!! — Die Werke des Ehrwürdigen verdienen alle Beachtung. Die „Utopia“ ist ein reines Phantasiegemälde, wie es schon der Titel anzeigt, aber seine „Antwort an Luther“ ist das Werk eines eminenten Kontroversisten und sein Dialog «Quod mors pro fide fugienda non sit» (Der Tod für den Glauben ist nicht zu fliehen), die Arbeit eines heroischen Glaubensstreites. England wird hoch geehrt, wenn die beiden größten Männer seines „Reformations“-Zeitalters dem Kranze der Heiligen einverleibt werden, welche das Inselreich aufzuweisen hat; es wird dem hl. Vater dankbar sein, wenn er den englischen Katholiken in jetziger Zeit diesen herrlichen Trost gewährt.

## Kirchen-Chronik.

**Luzern.** Die zweite Versammlung schweizerischer Feldprediger in Luzern war von gegen 30 Teilnehmern besucht. Unter dem Präsidium von Herrn Pfarrer Döbeli (Muri) wurde die von Pfarrer Dr. Buß (Glarus) ausgearbeitete Organisation für die schweizerischen Feldprediger durchberaten und mit einigen Modifikationen angenommen. Es wurde ferner beschlossen, beim schweizerischen Militärdepartement einzukommen, daß die Feldgottesdienste künftig bei Truppenzusammenzügen regelmäßiger abgehalten werden können und auch zu den Rekrutenschulen die Feldprediger beigezogen würden.

**Aargau.** (Eingesandt.) Toleranz. Ein katholischer Familienvater in St. richtete an die dortige Schulpflege ein Gesuch um Befreiung seiner Kinder vom „konfessionslosen Religionsunterricht“ der Schule. Darauf antwortete die Schulpflege: „Dem Gesuche könne nicht entsprochen werden, da der Religionsunterricht im Lehrplan als obligatorisches Schulfach eingefügt sei und es bei den dortigen Verhältnissen nicht angehe, einzelne Kinder zu dispensieren.

Dieser Entscheid wurde gefällt trotz dem Art. 49 der B.-V. und trotzdem alle andern kathol. Kinder der betreffenden Gemeinde dispensiert sind. Die Ansicht, welche letztes Jahr ein radikales Blatt geäußert, scheint in vielen Köpfen zu spucken, die Ansicht nämlich, daß Art. 49 der B.-Verf. vorzüglich zu gunsten der Protestanten verfaßt worden sei, um dieselben vor „katholischer Intoleranz“ zu beschützen, daß aber die Katholiken kein Recht haben, auf diesen Artikel sich zu berufen.

— (Eingesandt.) Vor drei Wochen ist in Muri Witwe Elisabeth Stöckli gestorben, eine fromme und dabei äußerst wohlthätige Frau, wie es dergleichen im Lande nur wenige gibt. Ausgerüstet mit einem äußerst klaren Verstand und praktischen Sinn, dabei unermüdlich thätig auf ihrem schönen Heimwesen im Herrenweg und einfach und genügsam, gab dieselbe für kirchliche und wohlthätige Zwecke, aber jedesmal mit Vorsicht und Einsicht, im Stillen tausende und tausende von Franken mit fröhlichem Herzen hin. So ist, um nur Eines von dem Vielen zu nennen, der schöne romanische Hochaltar in der Kirche zu Aarau ein Werk ihrer hohen Freigebigkeit. Wenn auch nicht mit so reichlichen Geldmitteln ausgerüstet wie Madame Elise Hänggi sel. auf Bleichenberg, war sie doch in ihrem Wirken derselben ähnlich. R. I. P.

**Thurgau.** Ein Unglücksfall ereignete sich letzter Tage in der Waisenanstalt Fischingen. Der Direktor derselben, der Hochw. Herr Dr. Schmidt, wollte Arbeitern beim Abladen eines Fasses behilflich sein und stürzte dabei so unglücklich, daß er schwer verletzt und besinnungslos vom Platze getragen werden mußte. Möge der um die Anstalt verdiente Hochw. Herr Direktor derselben bald wieder vollkommen hergestellt zurückgegeben werden!

**Obwalden.** (Mitget.) Trinkerheilanstalt in der Zentralschweiz. Mit der Gründung einer Trinkerheilanstalt in der Zentralschweiz, welche durch den schweiz. Piusverein angeregt worden ist, wird nun Ernst gemacht. Zu diesem Zwecke ist in Sarnen eine schöne Liegenschaft in der Nähe des Sarnersees mit zirka 10 Jucharten Wiesland, reichem Obstwuchs, wohleingerichtetem Wohnhaus, welches für 20 bis 25 Pfleglinge Platz gewährt, vorläufig in Pacht genommen worden. Ein Direktor ist in Hochw. Herrn G. Kupferschmied, z. Z. Kaplan in Bruggen bei St. Gallen, für die Anstalt gewonnen. Der Verwaltungsrat hat sich konstituiert und besteht aus den Herren: Pfarr-Rektor Eberle, St. Gallen, Präsident; Oberstlieutenant Dr. R. von Reding, Schwyz, Vizepräsident; Oberstlieutenant Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Zürich, Aktuar; Nationalrat Dr. Ming, Sarnen, Kassier; Nationalrat Fellmann, Sursee; Regierungsrat Dr. Schmid, Baar; Direktor Corboud, Freiburg; Vikar Ineichen, Zürich; Zürcher-Deschwanden, Arzt, Zug. Das Direktionskomitee ist bestellt aus den Herren Direktor Kupferschmied, Dr. Ming und Dr. Ettlin, Sarnen.

Mit Anfang September soll, im Vertrauen auf Gottes Segen und das Wohlwollen der katholischen Bevölkerung, die Anstalt dem Betriebe übergeben werden. Sie führt den Namen „Pension Vonderflüh“. Nächstens wird ein Aufruf

erscheinen und die Statuten werden zur Veröffentlichung gelangen.

**Italien.** Gegen die Freimaurerei wendete sich Rudini, der gegenwärtige italienische Ministerpräsident, in der Kammer und im Senat. Wenn das Freimaurertum geheim bleibe, so werde es eine Gefahr für die Lauterkeit der öffentlichen Verwaltung. Entsprechende Maßregeln, welche alle geheimen Gesellschaften treffen, werde er vorschlagen, sobald sich eine günstige Gelegenheit bieten werde.

Im Senat hielt Rossi eine Interpellationsrede gegen die geheimen Gesellschaften, besonders gegen die Freimaurerei und betonte, daß dieselben nach § 56 der Bundesverfassung auch in der Schweiz nicht geduldet würden. «O anima candida! Edler Senator Rossi! Sie kennen die Schweiz nur in der Theorie, aber nicht in der Praxis, am allerwenigsten in den Praktiken", so ruft der i-Korrespondent des „Vtld." aus, in Hinsicht auf diesen Irrtum des italienischen Senators.

— Rom. Der 75. Jahrestag der ersten Kommission des hl. Vaters wird am 21. Juni in passender Weise dadurch gefeiert, daß die Kinder sämtlicher Schulen der römischen Gesellschaft für die katholischen Interessen zum Tische des Herrn gehen.

**Deutschland.** In Krefeld war jüngst eine Delegiertenversammlung der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln. Die zahlreich besuchte Versammlung — auch Abgeordneter Prof. Dr. Hitze war anwesend — verlief in schönster Eintracht. Es wurde beschlossen, die katholischen Mäßigkeitsbestrebungen auf die Tagesordnung der Katholikenversammlung zu setzen und insbesondere den katholischen Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, sowie die Gründung von kathol. Trinker-Heilanstalten und die Einrichtung von Volkskaffeehallen auf der Katholikenversammlung zu empfehlen. Der Delegiertentag sprach sich ferner für den Antrag betr. die Fürsorge für Witwen und Waisen der Arbeiter aus. Von mehreren Rednern wurde betont, von wie schwerer Sorge das Herz des Arbeiters erfüllt sei, wenn er daran denke, bei seinem Tode Weib und Kinder mittellos zurücklassen zu müssen. So arbeiten die rheinischen Katholiken unentwegt im Sinne der Enzyklika Rerum novarum an der Lösung der sozialen Frage.

— Den Vätern vom heiligen Geist ist die Niederlassung in der Diözese Münster bewilligt worden.

— Die überaus gerechtfertigte Interpellation des Zentrums an den Reichskanzler in betreff der Aufhebung des Jesuitenverbotes lautet:

1. Ist ein Beschluß des Bundesrates in dieser Angelegenheit auch heute noch nicht erfolgt? und wenn nicht, 2. aus welchen Gründen hat der Bundesrat die Fassung einer Entschließung über den genannten Beschluß des Reichstags bis jetzt verzögert? 3. Gedenkt der Herr Reichskanzler eine solche Entschließung nunmehr nach Ablauf von 16 Monaten und jedenfalls nach Beendigung des gegenwärtigen Abschnittes der Reichstagsarbeiten herbeizuführen?

Wie die Drahtberichte melden, hat der Reichskanzler die Anfrage beantwortet. Er erklärte in sehr freundlichen Worten, der Bundesrat habe nach seiner frühern einstimmigen Ablehnung keinen Anlaß gefunden, auf die Sache zurückzukommen. Eine Verzögerung sei auch dadurch eingetreten, daß die verbündeten Regierungen zu beraten beabsichtigen, ob nicht außerdem zu Gunsten der Redemptoristen und der Väter vom hl. Geist weitere Rücksichten genommen werden können. Die Prüfung dieser Frage sei noch nicht beendigt, und es empfehle sich, den Abschluß derselben abzuwarten. — Der Reichskanzler schloß, er wolle dahin zu wirken trachten, daß der Bundesrat recht bald über die Frage Beschluß fasse.

**England.** Durch acht der volksreichsten Straßen des Quartiers Westbourne in London bewegte sich am Pfingstsonntage eine Prozession von mehr als 10,000 Gläubigen zu Ehren der Gottesmutter; die Teilnehmer beteten mit lauter Stimme den Rosenkranz. Die Stadtwache sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung.

**Rußland.** Die römisch-katholischen Erzbischöfe von Mohilew und Warschau wurden anläßlich der Krönung des Zaren mit dem Großkreuz des weißen Adlerordens ausgezeichnet, eines ehemals polnischen Ordens, der die Devise trägt (lateinisch): „Für Glauben, König und Gesetz."

— In Moskau ist Msgr. Agliardi gleich nach der Krönung gesondert und vor den übrigen Mächtevertretern vom Zarenpaar empfangen worden. Damit hat die Rangfrage, um derentwillen sich viele den Kopf zerbrachen, ihre befriedigende Erledigung gefunden. Darüber, ob und wie diese Zusammenkunft auf die Lage der katholischen Kirche in Rußland erlösend einwirken wird, kann man nur von der Zukunft Aufklärung erwarten.

— Die Verfolgungen der Katholiken finden gegenwärtig, so schrieb man Ende Mai der „Köln. Volksztg." aus Petersburg, eine erfreuliche Teilnahme. Nach dem Fürsten Meschtscherski spricht sich jetzt auch auffallenderweise die „St. Petersburger Wjed." aus, nachdem sie kurz zuvor noch gegen Msgr. Agliardi gehetzt: „Gegenwärtig befinden sich in unserer Hauptstadt Bittsteller aus dem Sludskischen Kreise im Gubernium Minsk. Vor 11 Jahren faßte die Gemeinde den Plan, statt ihres alten Gotteshauses ein neues zu errichten. Sie schaffte das Material zum Neubau heran; die Regierung schloß die alte Kirche, aber die Erlaubnis zur Ausführung des Neubaues blieb aus. Und jetzt flehen 5000 Seelen zum Himmel und zu den Dienern des Zaren, sie nicht des geistlichen Lebens zu berauben, die durch nichts verdiente Acht aufzuheben, wenigstens ihnen das Recht wieder zu geben, die in völliger Unversehrtheit dastehende alte Kirche aufzuschließen. Müssen die Klagen dieser Gemeinde nicht steinerne Herzen rühren, besonders jetzt, am Vorabende der hohen Feiertage?" Diesen warmen und ergreifenden Worten des russischen Blattes ist ein weiteres Echo gefolgt.

Hr. Ssuworin, der Herausgeber eines andern größern Blattes, findet auch, daß Duldsamkeit eine große Sache sei. Sehr bemerkenswert ist, daß der Artikel der „St. Petersb. Wjed" die Ueberschrift trägt: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?"

## Kleinere Mitteilungen.

**Inländische Mission.** (Eingef.) Daß etwas mehr Rührigkeit seitens mancher Pfarrer die Leistungsfähigkeit des schweiz. inländischen Missions-Vereins bedeutend heben würde, zeigt die Erfahrung des Einsenders dieser Zeilen. Zuerst begnügte er sich, Jahresberichte zu versenden und das betr. Opfer in der Opferbüchse der Kirche einzusammeln, was nicht über 20 Fr. ergab. — Heuer wurde eine kurze Erklärung von der Kanzel gegeben und nebst den Jahresberichten noch hektographierte Zeddel verteilt, welche kurz den Zweck des Vereins, die Pflichten des Katholiken, denselben nach Kräften zu unterstützen, enthielten und die Summe angaben, die eine Familie per Kopf (wenigstens 20 Cts.) zu leisten hat. Trotzdem die Missionsgemeinde größtenteils aus armen Fabrikarbeitern besteht, kamen dießmal über 50 Fr. zusammen. Eine ärmere Familie mit sechs Kindern gab 2 Fr.

Mit diesen Zeilen soll nur auf die aus eigener Erfahrung gewonnene Thatsache hingewiesen werden, daß durch eine rührige Thätigkeit des Pfarrers gewiß noch manche Gemeinde zu einer größern Opferwilligkeit gebracht werden könnte und auch sollte. „Wenn wir etwas thun wollen, so müssen wir es thun", sagte Domdekan Dr. Heinrich sel. auf der Katholikenversammlung von Koblenz.

## Kirchenamtlicher Anzeiger.

### Segen mit dem Ciborium.

In einem neuen Dekrete hat die Cong. S. Rit. wieder erklärt, daß der Priester hiebei das Velum gebrauche und zwar so, daß die ganze Pyxis mit demselben verhüllt wird. Die Anfrage lautet: An in expositione privata, quando populus benedicitur cum sanctissimo Eucharistiae sacramento pyxide clauso, ipsa cooperienda sit velo humerali? Antwort: Deberi in benedicendo populo cum sacra pyxide illam totam cooperire extremitatibus veli oblongi humeralis.

**Die bischöfliche Kanzlei.**

### Centralkasse des schweizerischen Pinsvereins.

Für Mitgliederbeiträge pro 1895 und für Abonnemente auf die Annalen pro 1896, letztere in Klammern stehend, wurden ferner einbezahlt:

Von Ballwil Fr. 30. 50 (13. 20), Römerswil 20. — (6. —), Flawil (6. 60), Wängi 20. — (6. 60), Menzingen (4. 20), Jonschwil 28. 50 (6. —), Beckenried 90. — (24. —), Unterendingen 17. 50 (7. 80), Marbach (St. Gall.) 32. 50, Sachseln 35. — (10. 20), Sarmenstorf 27. 50 (6. —), Schötz 16. —, Buchrain 10. — (3. 60), Arth 40. — (14. 40), Gähwil 44. — (— 60), Bischofszell 25. — (3. —), Wittnau 5. — (2. —), Lommis 18. 50 (1. 80), Meierskappel 55. — (8. 40), Menznau 5. — (1. 80), Eggersried 28. 50 (8. 40), St. Gallen-Tablat 200. —, Liesberg 17. 50 (4. 80), Dottikon 7. — (2. 40), Appenzell 30. — (3. 60), Mörschwil 40. — (3. —), Jona-Wagen-Bußkirch 39. 50 (1. 20), Einsiedeln 69. 30 (7. 20), Zufikon 21. — (6. 60), Goßau (Männerabt.) 46. —, Goßau (Frauenabt.) 62. 50, Sursee 80. — (44. 40), Altishofen-Richenthal 35. — (3. —), Tägerig 20. 50 (2. 40), Buochs-Ennetbürgen 56. 50 (9. —), Baar 85. — (24. —), Dagmersellen 37. — (13. 80); Wohlen 75. — (23. 40), Hochdorf 50. — (18. —), Gansingen 15. — (3. —), Waltenschwil 33. — (5. 40), Emmetten 32. — (7. 20), Schüpfheim-Flühli 50. 50, Merenschwand (pro 1893, 94 und 95 Fr. 190. 20), Beinwil-Merenschwand-Muri (pro 1894 Fr. 154 und pro 1895 Fr. 144. 50), Chur 12. —, Luzern 139. — (18. —), Wittenbach-Häggenswil-Berg 63. — (7. 20), Wolfenschießen 88. — (— 60), Alt-St. Johann pro 1894 Fr. 25 (3. —) und pro 1895 Fr. 25; Ermatingen 9. 50 (2. 40), Henau 45. —, Solothurn 50. —, Ruswil 66. —, Basel 51. — (24. —, Luthern 34. 50, Wuppenau 11. —.

Luzern, den 16. Juni 1896.

Der Zentralkassier: **Graf**, Oberschreiber.

### Inländische Mission.

| a. Ordentliche Beiträge pro 1896. | Fr. | Ct |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 24: | 15,050 | 68 |
| Kt. Aargau: Kaisten (inbegriffen Gabe von 50 Fr.) | 105 | — |
| Muri, eine Exvoto für inländische Mission von E. M. in M. | 50 | — |
| | 56 | 25 |
| Kt. St. Gallen: Altstätten: a. Kloster Maria-Hilf 40 Fr., b. Beichtiger Hochw. Herr Rüegg 5 Fr. | 45 | — |
| Linggenwil | 50 | — |
| Kt. Luzern: Schötz | 120 | — |
| Kt. Obwalden: von den Hochw. HH. Professoren und den Studenten des Kollegiums in Sarnen | 130 | — |
| Kt. Schwyz: Se. Gnaden Abt, das Kloster, die Studenten, das Dorf und die Viertel des Bezirkes Einsiedeln | 1643 | 85 |
| Steinerberg, Nachtrag | 5 | — |
| Kt. Zug: Cham, erste Sendung | 200 | — |
| Ausland: Se. Gnaden Hochw. Abt Augustin in Muri-Gries | 200 | — |
| | 17,655 | 78 |

Der Kassier: **J. Düret**, Propst.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in
**Schwarzen Tüchern** für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.
**Schwarzen Satins** für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.
**Schwarzen Merinos doubles** für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.
Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.
Muster umgehendst franko! (20[52]) Aktiengesellschaft **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Eine große Auswahl
**katholischer Gebetbücher**
**in allen Preislagen**
ist soeben angelangt und in unserem Bureau zum Verkauf ausgelegt.
**Buch- und Kunst-Druckerei Union.**

**„Storchen" — Einsiedeln!**
Bringe der hochw. Geistlichkeit meinen neu eingerichteten
**Gasthof zum „Storchen"**
mit dem dazu gehörigen **Bier-Restaurant** — an der Hauptstraße und in der Nähe des Klosters gelegen — in freundliche Erinnerung.
Hochachtend
36[9] **Cl. Frei, Redaktor der „Pädag. Blätter".**

**Haushälterin**
von 40 Jahren, treu und rechtschaffen, wohlerfahren in Küche, Haus und Garten, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle.
Gefällige Offerten unter Chiffre J. M. befördert die Expedition. 50

**Sammelt gebrauchte Briefmarken** der Schweiz und fremden Ländern selbst die allergewöhnlichsten, für **Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind.** Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an **Hochw. Rektor der Schule Bethlehem, Luzern.** (Q 90 Lz) 71[3]

**Tauf-Register,**
**Erst-Kommunikanten-Register,**
**Firm-Register,**
**Ehe-Register,**
**Sterbe-Register,**
auf Wunsch eingebunden
liefern in **beliebiger Bogenzahl** prompt in sauberer und solider Ausführung
**Buch- und Kunstdruckerei „Union", Solothurn.**

H2527Q) **Schinken** (51
mild gesalzen, fein geräuchert 10 Kg. Fr. 11. 90
Kernschinken, extra zart und mager 10 Kg. „ 13. 20
Magerspeck 10 Kg. „ 11. 80
Schweinefleisch, sortiert 10 Kg. „ 12. 20
liefert in ausgezeichneter Qualität
**A. Winiger, Hdlg., Rapperswil** (St. Gall.)

**Brillen**
genau
dem Auge angepasst,

gut geprüfte **Barometer,**
von **Fr. 4. 50** an,
Gut geprüfte **Thermometer,**
von **75 Cts.** an,
sowie **Feldstecher** samt Etuis und Riemen,
mit starker Vergrösserung von **Fr. 10.** — an,
empfiehlt (H 570 Lz) 24[12]
**W. Ecker, Optiker, Kapellplatz, Luzern.**

In **vierter** Auflage erschien soeben das beliebte, durch recht volkstümliche Sprache sich auszeichnende Büchlein:
**Sechs Krüge Wasser oder Wein**
für Braut- und Eheleute und auch für verständige ledige Personen. Ein ernstfreundlicher Wegweiser zum glücklichen Ehestande, von M. Fischer, Pfarrer. Preis: elegant. cart. 75 Cts.; in hübschem Geschenkband Fr. 1. 50.
48[3] **Räber & Cie., Luzern.**

**Kirchen-Teppiche**
**in großer Auswahl und billigst notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme**
***J. Bosch,***
Mühlenplatz, **Luzern.**
NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**
29

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.